

Laibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Aufnahme ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseratengebühr: Für kleine Inserate 6 H zu 4 Zeilen 50 H, größere per Zeile 12 H; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 H.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Februar d. J. in Würdigung verdienstlicher Wirksamkeit um die Ausgestaltung der Gewerbeförderungs-Action des Handelsministeriums allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Beirathe des Handelsministeriums in Gewerbeförderungsangelegenheiten die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. März 1901 (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
- Nr. 10 „Wiener Caricaturen“ vom 10. März 1901.
 - Nr. 10 „Wahrheit“ vom 8. März 1901.
 - Nr. 64 „La Tribuna“, ddo. Rom, 5. März 1901.
 - Nr. 10 „Volkzeitung“ vom 8. März 1901.
 - Nr. 4532 „Botarberger Tagblatt“ vom 7. März 1901.
 - Nr. 10 „Coskó urodnicke Listy“ vom 8. März 1901.
 - Nr. 63 „Kurjer lwowski“ vom 4. März 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Krise im römischen Gemeinderathe.

Ueber die im Gemeinderathe von Rom durch den Austritt der katholischen Mitglieder der Giunta (des Executivcomités der Corporation) hervorgerufene Krise wird aus Rom berichtet:

Schon vor einiger Zeit erhoben die katholischen Mitglieder des Gemeinderathes, die 34 von 80 Sitzen innehaben, lebhaft Beschwerten gegen die Aufstellung der Rajadenfiguren am Brunnen des Bahnhofplatzes. Sie waren der Ansicht, der Bildhauer habe die künstlerische Freiheit mißbraucht und den öffentlichen Anstand verletzt, und forderten daher die Beseitigung der Statuen. Infolge der über diesen Gegenstand gepflogenen eingehenden Verhandlungen kam zwischen den Liberalen und den Katholiken ein Compromiß zustande, wonach eine besondere Commission die Frage neuerdings zu prüfen hätte, ob an den Brunnenfiguren Aenderungen vorzunehmen wären. Den intransigenten katholischen Blättern mißfiel jedoch dieses Ausrüstungsmittel, und sie richteten

heftige Angriffe gegen die clericalen Gemeinderäthe, indem sie ihnen vorwarfen, sie hätten sich von einer übergroßen Mäßigung leiten lassen. Um diesen Vorwurf zu entkräften, warfen die clericalen Gemeinderäthe zu ganz ungelegener Zeit eine heikle Frage auf. Es besteht nämlich in Rom ein Institut, genannt das Protectorat des heiligen Josef, das von der Ordensschwester Rasella geleitet wird. Dieses Institut steht unter dem offenkundigen Patronate des Quirinals und ist deshalb bei den Intransigenten mißliebig. In einer der letzten Gemeinderathssitzungen beantragten nun die clericalen Gemeinderäthe, es möge an diesem Institute der Unterricht im Katechismus als obligatorisch erklärt werden. Da es sich um eine von einer Ordensschwester geleitete Anstalt handelt, wurde dieser Antrag für unzumuthbar erachtet und abgelehnt. Infolge dieser Abstimmung nun erklärten die clericalen Gemeinderäthe der Giunta ihren Austritt. Ihre Demission wurde angenommen, und sie wurden nunmehr durch liberale Gemeinderäthe ersetzt. Es wird jedoch vorausgesehen, daß sämtliche clericalen Gemeinderäthe ihr Mandat niederlegen werden, was Neuwahlen zur Folge haben müßte, und das gilt auch als das Ziel der clericalen Gruppe des Capitols. Der letzte Zwischenfall war nur der Vorwand für die Herbeiführung der Krise, die ihre wahre Ursache in einer Meinungsverschiedenheit zwischen der clericalen Fraktion und dem Bürgermeister Fürsten Colonna hat. Es wird ihm von dieser Seite zum Vorwurfe gemacht, daß er die Neutralität nicht beobachtet, zu der er sich bei seiner Wahl verpflichtet hat, und daß er die Verwaltung allzu offen in liberalem Sinne leite, indem er namentlich in seinen Reden und öffentlichen Kundgebungen eine feindselige Sprache, nicht so sehr gegen das Papstthum, wie gegen den Vatican und die clericalen Partei führe. Es wird jedoch selbst in jenen katholischen Kreisen, in denen man diese Beschwerten als begründet anerkennt, die Haltung der Clericalen im römischen Gemeinderathe als eine unkluge und ungeschickte bezeichnet, da zu befürchten sei, daß bei den zukünftigen Neuwahlen gerade die katholische Partei Einbuße erleiden könnte. Die Anhänger dieser Partei haben sich im römischen

Gemeinderathe als gute Verwalter erwiesen und des Vertrauens der Wähler erfreut. Falls jedoch der Wahlkampf nicht auf dem Boden der Verwaltung, sondern auf politischer Grundlage ausgefochten würde und man von den Wählern verlangen sollte, sich für oder gegen das neue Regime auszusprechen, droht der clericalen Partei die Gefahr, geschlagen, ja vielleicht sogar ganz aus der Gemeindeverwaltung verdrängt zu werden. Diese Erwägung gibt den Katholiken der Meinung, die katholische Gruppe im Gemeinderathe hätte dem Andringen der intransigenten Fraktion nicht nachgeben und die jetzige Krise nicht heraufbeschwören sollen. Die Katholiken hätten von Neuwahlen alles zu gewinnen, wenn dieselben, wie es wahrscheinlich ist, auf Grund einer ausschließlich politischen Wahlparole vorgenommen würden. Mag sein, daß der Bürgermeister Fürst Colonna hier und da eine die Clericalen verstimrende Rede hält, alle Welt weiß doch, daß er ein gefinnungstreuer Katholik ist und daß man ihm ernstlich nicht den Vorwurf des Anticlericalismus machen kann. Gerade jetzt könnte der Anticlericalismus vollends zur Herrschaft in der Hauptstadt gelangen, wenn eines Tages die Katholiken durch ihre eigene Schuld nicht wiedergewählt würden.

China.

Aus St. Petersburg erhält die „Pol. Corr.“ folgende, von kompetenter Stelle inspirierte Mittheilung: Es wurde vor einiger Zeit festgestellt, daß zwischen der russischen und der chinesischen Regierung kein die Mandchurei betreffendes Uebereinkommen abgeschlossen wurde, daß jedoch die Militärbehörden an Ort und Stelle einen die Provinz Mukden betreffenden modus vivendi vereinbart haben. Die russische Regierung konnte sich aber der Nothwendigkeit nicht verschließen, in einer formelleren und umfassenderen Weise für die Regelung der mandchurischen Frage Vorkehrung zu treffen. Nachdem sie bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Absicht kundgegeben hatte, die territoriale Integrität Chinas zu respectieren, kann sie selbst keinen anderen Wunsch hegen, als in

Feuilleton.

Presörrens Sonettentanz.

Uebersetzt von H. Funke.

11.

In düstern Stunden, die das Herz beschweren,
litt der Poet, der diese Lieder dichtet:
ihn hat Verzweiflung, Ueberdruß vernichtet,
er kann sich der Erinnyen nicht erwehren.

Wie einst Drestes' Seele ward im hehren
Lianentempel wieder aufgerichtet,
so war' durch dich mein inn'rer Kampf geschlichtet,
und Freude würde meinen Blick verklären.

War bald verschwand der Traum vom Glücke
wieder,
die Hoffnung gleich des jähen Blitzes Scheine,
nach dem noch dunkler sinkt die Nacht hernieder.

Und da ich einsam und verlassen weine,
wie sprichst denn in bunter Pracht die Lieder!
Sie seh'n so bleich als wie vom Todtenschreine.

12.

Sie seh'n so bleich als wie vom Todtenschreine,
sie fristen kaum ihr kümmerliches Leben;
aus Schutz auch manchmal solche Blüten streben,
umschlossen von verwittertem Gesteine.

Die Nahrung rauben ihnen im Vereine
Brennnesseln, Kräuter wilder Art daneben;
ins Gartenbeet jedoch versetzt, erheben
sie sich sogleich im freien Sonnenscheine.

So würde meinen Liedern, die so ferne
von dir ersteh'n, dein Blick die Kraft gewähren,
zu dir zu heben ihre Blütensterne.

Trägst du, mein Lieb, nach schöneren Begehren,
so nimm sie hin, sie schmückten sich so gerne,
laß sie nicht länger deine Günst entbehren!

13.

Laß sie nicht länger deine Günst entbehren,
laß mich dein Lichtgebild im Aug' behalten!
Ihm beugen sich der Finsternis Gewalten,
die rauhen Stürme, die mein Herz verheeren.

Der Sorge Ketten lösen sich, die schweren,
des Mißmuths Bande fallen ab, die kalten;
es schließen sich durch dein hilfreiches Walten
die Wunden all, es trocknen all die Zähren.

Mein düstres Antlitz heilt sich auf zur Stunde,
das Herz jauchzt auf in neuer Hoffnung Scheine,
die Lippen flüstern süße Liebeskünde.

Und meine Brust gleicht einem Blütenhaine,
von Knospen duftet's in der weiten Rinde —
laß blüh'n, laß duften sie, du einzig Eine!

14.

Laß blüh'n, laß duften sie, du einzig Eine,
wie nach des Winters Röthen und Beschwerten,
wenn es von Frühlingswundern spricht auf Erden,
die Rosen blüh'n im Garten und im Haine.

Wie summt's von Vienen da im hellen Scheine!
Die Girten weiden jauchzend ihre Herden,
die Nachtigallen künden neues Werden,
es klingt und singt die Welt in Lust alleine. —

Sie sind nicht würdig, solche Lust zu fühlen,
ich fühle nur die Angst, daß die Gefänge
dir lästig wären, tief im Herzen wühlen.

15.

Dein Sänger weicht dir neue Liederklänge:
dein Ruhmeslied und meine Herzensklage.
Sie sprechen aus des Herzens tiefster Lage,
die thränenfeuchten Blüten der Gefänge.

Ganz ohne daß ein Strahl zu ihnen dränge,
entbehrten sie den Hauch des Frühlings zage,
hoch in der Felsen einsamen Verschlage,
durchstößt vom Kampfesgeschrei der wüsten Menge.

Sie wuchsen auf in Seufzern und in Zähren —
wie standen sie so traurig, so alleine
in düstern Stunden, die das Herz beschweren!

Sie seh'n so bleich als wie vom Todtenschreine —
laß sie nicht länger deine Günst entbehren,
laß blüh'n, laß duften sie, du einzig Eine! —

der Lage zu sein, der Besetzung der Mandchurei durch russische Truppen ein Ende zu setzen. Zu diesem Zwecke ist es aber erforderlich, daß der Bau der Eisenbahn gesichert und daß hierfür Gewähr geboten werde. Die russische Regierung sah sich deshalb veranlaßt, in directem Verkehre mit der chinesischen Regierung die auf diese wirksamen Garantien der Sicherung des Eisenbahnbaues bezüglichen Bedingungen zu vereinbaren, damit eine Wiederholung von Ordnungsstörungen hintangehalten werde. In Anbetracht dessen kann die Zurückziehung der Truppen aus der Mandchurei nur nach und nach vor sich gehen. Bei der Rücksichtnahme auf das Interesse des Schutzes der in Rede stehenden Eisenbahn verliert die russische Regierung ihre Stellung als Mitglied der Gemeinschaft der Mächte, die in Peking über die allgemeinen, zwischen ihnen und der chinesischen Regierung schwebenden Fragen verhandeln, nicht aus dem Auge. Treu dem Grundsatz der Einigkeit der Mächte, hat deshalb auch die russische Regierung die Erfüllung der gemeinsamen Forderungen der Mächte seitens Chinas als eine der Bedingungen für die Räumung der Mandchurei erklärt, und übt hiedurch im allgemeinen Interesse einen Druck auf die chinesische Regierung aus.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. März.

Im «Neuen Wiener Tagblatt» wird von einem militärischen Fachmanne ausgeführt, daß die zweijährige Dienstpflicht in der Armee einerseits von einer Vermehrung des Recrutentcontingentes und der Sicherung eines bedeutend stärkeren, tüchtig geschulten Unterofficierscorps und auch von einer Vermehrung der Waffenübungen bedingt sei, und daß man andererseits die Verschiedenheit der einzelnen Waffengattungen in Betracht ziehen müsse. In der Infanterie wäre allenfalls die zweijährige Dienstzeit durchführbar, doch müßte man sich zu manchen materiellen Opfern entschließen, um dies Ziel mit der Schlagfertigkeit der Armee in Einklang zu bringen.

«Glas Mároda» bezeichnet die Erledigung des Recrutengesetzes als einen großen Erfolg der Regierung, welche nunmehr mit Recht darauf hinweisen könne, daß es ihr gelungen sei, das Parlament arbeitsfähig zu machen. Ob dieser Erfolg von Dauer sein werde, müsse sich allerdings erst zeigen.

Die parlamentarische Situation wird vom «Waterland» folgendermaßen charakterisiert: «Viele Parlamentarier zerbrechen sich noch immer die Köpfe darüber, mit welchen Concessionen oder Versprechungen die Regierung die Jungzechen zum Ablassen von ihren obstructionistischen Dringlichkeitsanträgen zc. bewogen habe. Das Geheimnis ist noch immer nicht gelüftet. Vielleicht ist es aber gar kein besonderes Geheimnis. Jedenfalls mußte vor allem der Wille der Jungzechen vorhanden sein. Wenn die Jungzechen durchaus obstructionslustig waren, hätte Herr v. Koerber ihnen diese Lust wohl kaum mit irgendwelchen Versprechungen zu benehmen vermocht. Alle Bestrebungen des Ministerpräsidenten müssen jetzt selbstverständlich darauf gerichtet sein, zwischen den Parteien eine gewisse Balance herzustellen und aufrecht-

zuerhalten. Diese Bestrebungen schließen natürlich alle wirklich einseitigen Concessionen aus, nicht bloß die nationalen, sondern sogar die wirtschaftlichen. Bisher ist es dem Ministerpräsidenten gelungen, das Gewicht der einzelnen Parteien richtig zu schätzen, eine zutreffende Balancerechnung aufzustellen und durchzuführen. Ein kleiner Rechnungsfehler kann das Gleichgewicht leicht wieder in Gefahr bringen. Für die nächste Zeit jedoch scheinen derartige Befürchtungen ausgeschlossen zu sein.»

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident v. Szell, daß Ungarn von Oesterreich nie losgelöst werden könne. In politischer Hinsicht könne sich Ungarn nicht lösen, weil das Gesetz vom Jahre 1723 die Gemeinamkeit vorschreibe. Wirtschaftlich könne sich Ungarn jedoch jederzeit lösen, wenn dies im Interesse Ungarns sei. Es sei aber zu bedenken, ob dies zweckmäßig, klug und richtig sei. Szell hält das selbständige Zollgebiet für unbedingt zulässig; er halte aber zur Zollgemeinschaft, so lange die Interessen Ungarns darin Schutz finden. Bezüglich der Lage in Oesterreich erklärte Szell, die österreichische Verfassung bestehe; sie sei nur in ihrer Functionierung behindert. In Oesterreich scheine alles ins rechte Geleise kommen zu wollen. Wir wünschen, daß die verfassungsmäßige Ordnung in Oesterreich sowohl im Interesse Oesterreichs als im Interesse der Monarchie wieder hergestellt werde. Man dürfe das verfassungsmäßige Princip nicht verletzen; dann werden sich die Leidenschaften beruhigen, und jedermann in Oesterreich werde einsehen, daß der wahre Fortschritt in der Pflege jeder Nationalität, jedes Landes, im Bestande und dem Schutze der Verfassung liegt. Bezüglich des Ausgleiches sagte Szell, der jetzige Ausgleich dürfe nicht verschlechtert werden. Ungarn sei fest entschlossen, in Verhandlungen mit Oesterreich und in Vereinbarungen der Monarchie mit dem Auslande die Interessen der ungarischen Handwerkerschaft und Industrie nach jeder Richtung zu wahren.

Das «Fremdenblatt» zieht den die Mandchurei betreffenden russisch-chinesischen Vertrag in Erörterung und constatirt, daß derselbe eine zeitweise Occupation der Mandchurei involviere und die anderen Mächte davon ausschliesse, Handelsconcessionen in den nördlichen Provinzen Chinas zu erlangen. Für Japan komme überdies in Betracht, daß das Schicksal Koreas ihm nicht gleichgültig sein kann. Trotzdem sei ein gefährlicher Conflict nicht zu befürchten. Aus dem Ganzen müsse man jedoch den Schluß ziehen, daß die Schwäche Chinas und die Unvernunft seiner führenden Persönlichkeiten ernste Fragen heraufbeschworen hat.

Die «Neue Freie Presse» erwartet, daß nunmehr der Friede zwischen England und den Buren zustandekommen werde. Für die Buren sei endlich der kritische Moment gekommen, in welchem sie einsehen müßten, daß sie nichts mehr von der Fortsetzung des Kampfes zu gewinnen haben, und die Engländer beginnen auch bereits kriegsatt zu werden. Wenn das Land der Buren eine autonome englische Colonie werde, so sei diese Situation keine so ungünstige und ein Friede auf solcher Grundlage durchaus nicht schimpflich.

Von mehreren Seiten wurde die Meldung verbreitet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe an die dänische Regierung eine in entschiedenem Tone gehaltene Note des Inhaltes gerichtet, daß Dänemark, wenn es seine westindischen Inseln nicht verkaufen wolle, jedenfalls für die Beobachtung der strengsten Neutralität dieser Inseln Bürgschaften bieten müsse. Eine Mittheilung aus Kopenhagen bezeichnet diese Nachricht als vollständig erfunden. Es könne hinzugefügt werden, daß zwischen Dänemark und der nordamerikanischen Union die besten Beziehungen bestehen und daß die Unterhandlungen bezüglich der etwaigen Abtretung der westindischen Inseln an die Union noch fortgeführt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Ein moderner Tell.) Aus Debreczin wird berichtet: Der Schlosserlehrling Alexander Juhász tritt mit seinem Kameraden Andreas Gem, wer von beiden mit Schießwaffen besser umzugehen wisse. Juhász behauptete, daß er, so wie Tell einen Apfel vom Kopfe seines Kammergeschossen habe, einen Kreuzer von der Nase seines Kameraden wegschießen werde. Die beiden Lehrlinge gingen die Wette ein. Juhász verschaffte sich einen Revolver, Gem legte einen Kreuzer auf seine Nase und wartete mit zurückgebeugtem Kopfe ruhig auf den Schuß. Juhász feuerte gebeugtem Kopfe ruhig auf den Schuß. Juhász feuerte über die Nasenwurzel ins Gehirn. Der Knabe starb kurz darauf.

(Ein verborgener Schatz.) Die Geschäfte eines höchst seltsamen Fundes beschäftigt gegenwärtig die Wiener Polizeibehörde. Die Affaire datiert um viele Jahre zurück. Im Jahre 1884 oder 1885 — der Mann erinnert sich nicht mehr genau daran — fand der Geschäftsbüroist eines Wiener Juweliers, Anton Fuchtnr, wie er der Polizei erzählte, während eines Ganges durch die innere Meißel, dem Boden das tafelförmige Aufsatzstück eines Meißel. Fuchtnr hob das aus Holz gearbeitete, braun polierte Stück auf und steckte es, ohne dem Funde Beachtung zu schenken, ein. Bei seiner Heimkehr am Abend fand er in seiner Tasche die hölzerne Kapsel, an die er nicht mehr gedacht, und legte diese in eine Kastenlade. Dort lag die Kapsel unbeachtet mehr als anderthalb Jahrzehnte. Man warf sie nicht weg, fand aber auch keine Verwendung dafür. Vor einigen Tagen gieng Fuchtnr, wie er angab, wieder einmal über die erwähnte Kastenlade; und da fiel ihm das Aufsatzstück in die Hand. Er nahm es heraus und spaltete gedankenlos damit. Da bemerkte Fuchtnr zu seinem Erstaunen, daß die Kapsel sich auseinandergehoben hatte. Er öffnete sie — die Kapsel war hohl — und heraus fiel ein kleiner Papierknäuel. Ihn faltete Fuchtnr auseinander, und nun sah er zu seiner größten Ueberraschung, daß das Papier kleine wasserhelle, wie Brillanten funkelnde Krystalle enthielt. Es waren mehr als hundert. Bei näherer Prüfung constatirte dann der Mann, daß die Krystalle theilfächlich Brillanten waren. Diesertage hat Fuchtnr den festbaren Schatz beim Polizeicommissariat innere Meißelponiert. Dieses ist aufs eifrigste bemüht, das Geheimnis des Fundes zu lüften. Während der letzten fünfzehn Jahre ist niemals eine Verlustanzeige, durch die jener Fund aufgedeckt werden könnte, erstattet worden. Jedenfalls ist es höchst merkwürdig, daß der unbefannte Verlustträger gerade die hölzerne Kapsel zur Aufbewahrung der Edelsteine verwendete.

(Der verliebte Hummer.) Aus Paris wird folgende ergötzliche Scene berichtet: Auf dem Imperial des Omnibusses Gare du Nord Rue de Sèvres nahmen an der Station Börse ein großer, etwa 50 Jahre alter

*** Philharmonische Gesellschaft.**

Das Ende der Concertsaison; außerordentliches Concert am 10. März 1901.

II.

Nachdem R. Schumanns Rose nach ihrer «Pilgerfahrt» über zwanzig Jahre im Archive der Philharmonischen Gesellschaft sanft geschlummert hatte, wurde sie zu neuem Leben im Fondconcerte am 10. März erweckt. Die arme Rose, die menschengewordene Blume, hat von Anbeginn ihrer Pilgerfahrt den dornenvollen Pfad einer abfälligen Kritik wandeln müssen. Das Werk wurde zum erstenmale im Jahre 1868 von Herbeck in Wien mit Orchester aufgeführt; Schumann hatte ursprünglich nur eine Clavierbegleitung dazu geschrieben. Die Aufnahme war nach Hanslick nur im zweiten Theile eine lebhaftere, gegen den Schluß verstummte der Beifall gänzlich. Wir theilen das Urtheil des berühmten Musikkritikers und begeisterten Verehrers des Schumann'schen Genius, ein Urtheil, das heute, nachdem 33 Jahre seit der Erstaufführung verstrichen sind, nicht minder zutreffend als maßgebend ist. Hanslick schrieb nämlich anlässlich der Erstaufführung u. a.: «Wenn wir einige anmuthig-frische Nummern herausnehmen, so befinden wir uns in einer trüben Dämmerung, in einer Atmosphäre von entnervender Weichlichkeit. Lange Strecken sammeln sich die Töne zu keiner festen Zeichnung, zu keiner plastischen Gestalt; die Umriffe fließen unbestimmt ineinander. Wie in der «Peri», so ist auch in der «Rose» (ihrem blaffen Abbild) leider das Recitativ verbannt, dies treffliche Mittel, bloß erzählende Stellen von den geschlossenen lyrischen und dramatischen Formen zu

sondern und dadurch beides zu heben. Wo das Recitativ als Arioso behandelt wird und die Arie recitativisch, da verschwimmt leicht beides in eine graue Monotonie. Die Nummern von geschlossener Form bilden deshalb die Lichtseite des Werkes, während alles Erzählende und Dramatische der plastischen Festigkeit ermangelt, heimatlos zwischen Epos und Drama schwankend . . .»

«Der poetischen Schönheiten gibt es in dem zweiten Theile so viele, daß sie das ganze Werk vor der Vergänglichkeit wohl zu retten imstande sind . . .»

Noch schärfer drückt sich der Schumann-Biograph Richard Batka über die «Rose» aus, indem er unter anderem bemerkt, daß wir kaum begreifen, wie Schumann dieses fade Product gezierter Goldschnitteratur anziehen konnte, ihn, der einige Jahre vorher sich geäußert: «Schwache Werke zu componieren, ist mir ein Greuel; ich verlange keinen großen Dichter, aber eine gesunde Sprache und Gesinnung.»

Freilich fiel die Erstaufführung der «Rose» im Jahre 1868 in eine Zeit, die man als eine Schumann'sche Epoche bezeichnen kann, da seine Werke in allen Concerten dominierten, Schumann gewissermaßen neu entdeckt wurde und man aus der Fülle von glänzendem Ton, und auch Chorwerken — es wurden in knapper Reihenfolge «Mansred», «Faust-Musik», «Paradies und Peri», «Der Rose Pilgerfahrt», Balladen und Chöre aufgeführt, — leichter das Minderwertige ausschalten konnte.

Wenn man jedoch den Mangel an Productivität auf dem Gebiete des weltlichen und geistlichen Oratoriums in Betracht zieht und bedenkt, daß seit Decennien nichts geschaffen wurde, was auch annähernd

der verblassten Rose an Wert gleichkäme, dann wird man zu milderer Anschauungen auch hinsichtlich dieses «schwachen Werkes» belehrt werden. Die reizenden Nummern des zweiten Theiles, der unsterblich-schöne Männerchor an der Spitze, werden auch fernerhin das Entzücken jedes echten Musikfreundes bilden, der ihnen zuliebe schließlich die unleugbaren Schwächen der «Rose» mit in den Kauf nehmen wird.

Die Aufführung war angesichts der knappen Zeit, die zu Proben verwendet werden konnte, und bei dem Umstande, daß eigentlich eine vollständige Hauptprobe mit Orchester nicht stattfand, eine durchaus lobenswerte und, von einigen Schwankungen im Orchester abgesehen, künstlerisch befriedigende im Vergleich der Damenchöre sowie Unebenheiten im Orchester des größten Erfolges erfreuten sich natürlich die Perlen des Werkes im zweiten Theile, der prächtige Männerchor mit Waldhorn-Begleitung: «Bist du im Wald gewandelt», das wunderbare Alt-Solo, die lieblichen Zwiegefänge zwischen Sopran und Alt und Sopran und Tenor, das wunderbar frische, neckische Duett von der Mühle und der herb-lustige Hochzeitsreigen, die begeisterten, lange andauernden Beifall hervorriefen.

Mit besonderer Gemüthung begrüßten wir die Mitwirkung von geschätzten heimischen Kräften neben fremden Künstlern. Es ist zum mindesten der Beweis erbracht, daß solche Kräfte vorhanden sind; ihre Leistungsfähigkeit wird sich, natürlich sorgsame Schulung und Vorbereitung vorausgesetzt, mit der Zeit steigern, denn fertige Sänger werden nicht geboren. Das Gesangs- und Sprachvermögen ist, ererbten vor allem die Sängerinnen Frau Fanny Kulp-Kordin und

Herr, dessen jugendlich hübsche und elegant gekleidete Frau und ein zweiter Herr neben einander Platz. Letzterer eröffnete alsbald ein lebhaftes Augenfeuer auf die Dame, wovon diese anfangs nicht die geringste Notiz nahm. Aber an der Station Louvre erhob sie sich plötzlich und rief dem Liebhaber entriistet zu: „Begnügen Sie sich wenigstens mit Ihrem Fingerring, aber zünden Sie mich nicht!“ Ein Wortwechsel zwischen den beiden Männern folgte, und der empörte Gemahl verabreichte dem Beleidiger seiner Frau ein paar schallende Ohrfeigen. Der ganze Omnibus gerieth in Aufregung. Schließlich kam die Polizei, und das Trio wollte sich eben zur Wache begeben, als ein Fischerweib, welches mit der Dame Rücken an Rücken saß, lachend erklärte: „Aber, es ist ja mein Hummer gewesen!“ Sie hatte in der That einen prächtigen Hummer in ihrem Korbe, der seinem Gefängnisse zur Hälfte entschlüpft war und auch jetzt noch mit den Scheren in der Luft herumarbeitete. Der Hummer war der verliebte Zwicker gewesen, und man kann sich denken, welche Heiterkeit diese Feststellung bei allen Anwesenden erregte. Selbst der unschuldig Gezüchtigte verzichtete auf die erhaltenen Ohrfeigen, und die Beschichte löste sich in allseitiges Wohlgefallen auf.

(Ein furchtbarer Menageriebrand.) Die Stadt Baltimore in den Vereinigten Staaten von Nordamerika war jüngst der Schauplatz eines verheerenden Brandes. Die Bostonische Menagerie, eine der größten Unternehmungen dieser Art in Amerika, war ein Raub der Flammen geworden. Nicht weniger als 400 Thiere der Menagerie, darunter seltene Exemplare, fielen dem Brande zum Opfer. Durch einen schlecht isolierten elektrischen Draht war der Brand in dem alten, aus Holz construierten Menageriegebäude ausgebrochen, und als ein besonders glücklicher Zufall muß es betrachtet werden, daß die Vorkellung in der Menagerie bereits beendet war, als das Feuer zum Ausbruch kam, denn die Thiere hatten sich zum größten Theile, von Angst und Entsetzen erfüllt, aus ihren Käfigen zu befreien gewußt und waren in den Zuschauerraum gestürzt. Wertwürdigerweise gelangte kein einziges der Thiere von selbst ins Freie, denn die Furcht hatte sie derart verwirrt, daß sie nicht die Ausgänge fanden. Einen wahrhaft grauerregenden Anblick bot das Innere der Menagerie während des Feuers. Das Geheul der Löwen, Tiger und Wölfe war nach Schilderung von Ohrenzeugen furchtbar. Ein entsetzliches Ringen unter den losgelassenen Thieren entspann sich binnen kurzem. Als Director Boston, durch den Lärm alarmiert, herbeigeeilt kam, sah er den Riesenlöwen „Brutus“, eines der prächtigsten und bestdressirten Exemplare der Menagerie, mit den Flammen kämpfen. Er stand auf den Hinterbeinen und stieß ein furchtbar klagendes Geheul aus. Dann stürzte er sich mit Macht auf die eisernen Stäbe seines Käfigs, um sie zu zerbrechen, was ihm aber nicht gelang. Er versuchte sie mit den Zähnen zu zerbeißen, aber es half nichts. An ein Entrinnen war nicht zu denken, und so legte er sich schließlich, den Kopf zwischen den Branten, ruhig auf den Boden und blieb liegen, bis ihn die Flammen erreichten und verbrannten. Unter den zugrunde gegangenen Thieren der Menagerie befanden sich 50 Löwen, 10 Leoparden, 12 Bären, 7 Panther, 16 Wölfe, 10 Hunde, 70 Vögel, 50 Reptilien etc. Ein rührendes Beispiel von Mutterliebe unter den Thieren gab während des Brandes eine Löwin, die ihre beiden Jungen, eines im Maul und das andere in den Pfoten, gegen die Flammen verteidigte; vergessend, sie fand mit ihren Jungen in den Flammen den Tod. Die Löwenbändigerin Mme. Bianca war über den Verlust ihrer gezähmten Thiere in hohem Grade verzweifelt. Sie hatte nach der Vorstellung kurz vor Ausbruch des Brandes bei den Thieren eine ungewohnte Nervosität bemerkt, die sie auf den Gedanken brachte, daß den Thieren der Instinct das Herannahen einer Katastrophe verrathen habe. Dem Opfermüthe einiger Angestellten der Menagerie gelang es, einen großen Theil der Thiere aus der brennenden

Menagerie ins Freie hinaus zu retten. Doch ist der Schaden, den das Unternehmen durch den Verlust seiner kostbarsten Exemplare erleidet, ein ungeheurer. Als die Nachricht von dem Brande in der Stadt bekannt wurde, brach in derselben eine große Panik aus.

(Seifenpflanzen.) Es gibt Bäume und Pflanzen, deren Beeren, deren Saft und Rinde ebenso gut zum Waschen zu gebrauchen sind, wie Seife. Auf den westindischen Inseln und in Südamerika wächst ein Baum, dessen Früchte einen vorzüglichsten Seifenschäum abgeben, sobald man sie dort zur Reinigung der Wäsche benützt. Die Rinde eines Baumes, der in Peru wächst, und eines solchen, der auf den malayischen Inseln vorkommt, gibt eine brauchbare Seife. Eine in England wild wachsende Pflanze, das Seifenkraut, enthält ebenfalls derartige Mengen von Saponin, daß durch einfaches Reiben der Blätter gegeneinander im Wasser Seifenschäum erzeugt wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Medizinisches.) Der bisher provisorisch angestellte Districtsarzt Herr Dr. Albert Rohlik in Egg wurde zum definitiven Districtsarzt auf seinem derzeitigen Posten ernannt. — Herr Dr. Ignaz Namors in Jessenitz (Unterkrain) hat kürzlich seine im Winter krankheits halber unterbrochene ärztliche Thätigkeit in Jessenitz wieder aufgenommen.

(Gottesdienstordnung) für die Dauer der heiligen Mission im Dome zu Salzburg. Samstag, 16. März, um 7 Uhr abends Veni S. Spiritus, Einleitungs predigt, Segen mit dem Allerheiligsten. — Sonntag, 17. März, um 1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt; um 1/2 3 Uhr Kreuzweg; um 3 Uhr Predigt, Vitanei und Segen; um 1/2 7 Uhr Rosenkranz; um 7 Uhr Predigt, Segen mit dem Allerheiligsten, Geläute der Bußglocke. — Montag, 18. März, um 6 Uhr stille heil. Messe; um 1/2 7 Uhr Predigt, dann stille heil. Messe; um 10 Uhr Segenmesse; um 1/2 3 Uhr Kreuzweg; um 3 Uhr Predigt, Vitanei und Segen; um 1/2 7 Uhr Rosenkranz, um 7 Uhr Predigt, Segen mit dem Allerheiligsten, Geläute der Bußglocke. — Dienstag, 19. März, wie Sonntag, 17. März. Mittwoch, 20. März, wie Montag, 18. März. Donnerstag, 21. März, wie Montag, 18. März. Freitag, 22. März, wie Montag, 18. März. Samstag, 23. März, wie Montag, 18. März. Sonntag, 24. März, wie Sonntag, 17. März. Montag, 25. März, um 1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt; um 3 Uhr Schlusspredigt, päpstlicher Segen mit vollkommenem Ablass, Weihe des Missionskreuzes, Procession mit dem Allerheiligsten, Herz Jesu-Vitanei, Te Deum.

(Evangelischer Kindergarten.) Wie man uns mittheilt, soll der vom evangelischen Frauenverein ins Leben gerufene Kindergarten, dessen Statuten vom k. k. Landesschulrath bereits im Jänner genehmigt wurden, am Palmsonntage vormittags um 11 Uhr in den hiezu bestimmten Räumlichkeiten im evangelischen Pfarrhause feillich eröffnet werden. Man wollte bei Errichtung dieses neuen Kindergartens allen Ansprüchen, welche heute an solche Anstalten sowohl in gesundheitlicher wie in pädagogischer Beziehung gestellt werden, im vollsten Maße entsprechen. Die Bänke sind nach Angabe medicinischer Capacitäten unserer Stadt angefertigt worden, durchwegs zweifelhig, mit verschiebbarer Tischplatte und verstellbarer Rückenlehne in sorgfältiger Berücksichtigung sowohl einer richtigen Körperhaltung der Kinder wie auch eines wohlthätigen Einflusses auf das Auge hinsichtlich der Farbe

Gusti Treo, die ergreifende Partie des Todtengräbers Herr Josef Mektly, die Basspartie Herr Adolf Kordin. Sie verdienen insgesamt die wärmste Anerkennung, daß sie sich opferfreudig, bereitwillig mit schönem Erfolge in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Fräulein Treo verfügt über nette Stimmittel, und ihr sicheres Auftreten zeugt von musikalischem Temperamente; bei sorgfamer, fachmännischer Schulung und unausgesetztem Fleiße — es ist des Vernens kein Ende! — verspricht die junge, anmuthige Dame mit der Zeit eine schätzenswerte Kraft für den Concertsaal zu werden; der warme Beifall, der ihr zutheil wurde, möge ihr hiezu als Ansporn dienen.

Störend wirkte das allzu geräuschvolle Wechseln der Plätze zwischen den Solofängerinnen; es läßt sich das glatter bewerkstelligen.

Herrn Musikdirector Bühner, der in gedrängt kurzer Zeit die Aufführung des Werkes, zum Theile mit Dilettanten in den Solopartien, mit bewährter kunstverständiger Hingabe zuwege gebracht und erfolgreich zu Ende geführt hat, gebührt die wärmste Anerkennung, die ihm auch das in beredter Weise zum Ausdruck gebracht wurde.

Die als Einleitung des Concertes vorgetragene Concertouverture von Luigi Cherubini weist die veralteten Eigenschaften dieses Componisten auf. Ihr musikalischer Wert bleibt dadurch unberührt, ein wärmeres Interesse kann die Overture jedoch heutzutage nicht mehr beanspruchen, man hört derlei Werke mit gelangweilter Hochachtung an.

und des Anstriches. Bei der Wahl der Beschäftigungsmittel hat Herr k. k. Bezirksschulinspector Fellner in Wien auf Grund seiner reichen Erfahrungen im Vorstande des Vereines für Kindergärten in Oesterreich seine Rathschläge erteilt, wobei die in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gemachten großartigen Fortschritte durchaus berücksichtigt worden sind. Die Leitung des Kindergartens, bei dessen Gründung man den Gedanken einer kleinen, aber musterartigen Anstalt zu verwirklichen suchte, hat die Gemahlin des Herrn Pfarrers Jaquemar übernommen. Die Anmeldungen werden von Montag, den 18. d. M., angefangen täglich (Sonntag ausgenommen) zwischen 9 und 11 Uhr vormittags von der Frau Gemahlin des Pfarrers Jaquemar (Maria Theresienstraße Nr. 7, 1. Stock) entgegengenommen. Der Besuch des Kindergartens ist nur für die Vormittagsstunden geplant. Der monatliche Beitrag beträgt 4 K.

(Der gestrige Familienabend der evangelischen Kirchengemeinde) darf wohl als eine vollgelungene Veranstaltung bezeichnet werden. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die sehr zahlreichen Zuhörer den Ausführungen des Missionärs Herrn Fröhlich (Fu-u-Kuen), eines geborenen Schweizer, der in fesselndster Weise über China und die Chinesen, über seine Thätigkeit und seine Erlebnisse im Reiche der Mitte plauderte. Ausdehnung und Bevölkerungszahl Chinas, dessen politische Verwaltung mit ihrem unbesol deten und deshalb erpressenden Mandarinenthum, Rechtspflege, die herrschenden Religionsysteme und deren allmähliche Entartung zum krassesten Aberglauben und Götzendienste, deren Einfluss auf das ganze geistige und weltliche Leben der Chinesen, der Ahnencultus, das Familienleben, die Stellung der fremden Teufel, die Missionsarbeit mit ihren Mühsalen, aber auch ihren Erfolgen, die Boyergesellschaft, deren Ursprung, Bildung und Förderung bis zum Aufstande, die Vertreibung der Fremden, Hingschlachtung der eingeborenen Christen und endlich die gelungene Flucht und Errettung aus tausend Fährlichkeiten, ja vom unmittelbar drohenden Tode — das alles zog während breiter Stunden in hunder Reihen vor den Zuhörern vorüber, ihnen so einen Blick in das Leben und Treiben jenes uralten Culturlandes gewährend. Rauschender Beifall lohnte dem liebenswürdigen Gaste, der noch die Freundlichkeit hatte, seine chinesischen Kleider anzulegen und sich als langbezofter Originalchinese zu zeigen. — Herr Fröhlich reiste nach nachts in seine Heimat ab; er wird nach beendeten Wirren wieder nach China zur Missionsarbeit zurückkehren.

(Casino-Verein.) Der heutige Gesellschaftsabend verspricht ungemein interessant zu werden. Das reichhaltige Programm des Quartettes à la Grinzinger, bestehend aus den Herren G. Uranitsch, F. Wächter, J. Trenk und Heinr. R. v. Burger, lauter Herren aus der Grazer Gesellschaft, bietet ebenso wie die Vortragsnummern der Frau Abele Wolf-Seleky und des Herrn Dr. Klampfl aus Graz durchwegs heitere Nummern. Die Vorträge finden bei gedeckten Tischen statt. Nach Abwicklung des Programmes wird die Musikcapelle des hiesigen Infanterie-Regimentes bereit stehen, damit, falls sich Tanzlust bemerkbar machen sollte, diesem Wunsch Rechnung getragen werden kann.

(Die Section «Krain» des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines) veranstaltet Dienstag, den 19. d. M., den dritten Vortragsabend. Den Vortrag wird Herr Heinrich Ludwig über eine Bergfahrt auf den Ortler halten. Eine Serie künstlerisch ausgeführter, theilweise colorierter Glasbilder gelangt gelegentlich des Vortrages mit dem großen Projectionsapparate zur Vorführung. Ein näheres Programm folgt.

(Die Meisterkrankencasse in Salzburg) hält Dienstag, den 19. d. M., um 2 Uhr nachmittags in Hafners Bierhalle, Petersstraße, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

(Redaktionswechsel.) Herr Johann Krajec hat die Leitung der periodischen Zeitschrift «Dolenjske Novice» an Herrn Capitular-Bicar Franz Wagl in Rudolfswert abgegeben.

(Besitzwechsel.) Frau Tandler hat das am Hauptplatze in Rudolfswert befindliche Haus des Herrn Dr. Schegula käuflich an sich gebracht.

(Zur Biennenzucht.) Der Centralverein für Biennenzucht in Oesterreich hält heuer zwei Biennenzucht-Behreure, und zwar einen ganztägigen in der Zeit vom 3. bis 16. Juni und einen getheilten, der nur am 19., 22., 26., 27. Juni, 3., 6., 10. Juli und 18., 21 und 25. September d. J. nachmittags von 4 bis halb 7 Uhr stattfindet, ab. Das diesbezügliche Programm wird demnächst zur Verlautbarung gelangen.

(Der schwerkranken Dienstmanns-Witwe Koprivec) sind laut eines bei uns erliegenden Verzeichnisses neuerdings gekommen: als Ergebnis einer Sammlung im militär-wissenschaftlichen Vereine 36 K; weiters von den Herren Officieren der 1. Compagnie des 17. Infanterie-Regiments 10 K.

Fräulein Abele Diermayr; ihr Gesang gewährte wirklichen Genuss, denn das Innerliche, das Poetische kam mit vollem Eindringen in den Geist der Composition zum Ausdruck. Frau Kulp's Stimme hat an Kraft und Wohlklang in den letzten Jahren gewonnen und besitzt in den hohen Lagen eine Steigerungsfähigkeit, die sich stellenweise zu dramatischer Schlagkraft erhebt. Der schöne, pastöse Mezzosopran von Fräulein Diermayr, der Kraft, Schmelz und Umfang besitzt, kam besonders in dem mit tiefem Gefühle vorgetragenen herrlichen Alt-Solo „Im Wald“ gelehnt am Stamm vortheilhaft zur Geltung. Beide Damen erkreuten sich rauschenden Beifalls, an dem verdienterweise auch der Träger der Tenorpartie Herr Rudolf Martut aus Graz ehrlichen Antheil hatte.

Der Sänger hat einen leicht ansprechenden lyrischen Tenor, der mühelos in die hohen Register steigt; seine Tongebung und Vocalisation ist sicher und correct und zeugt von guter Schule. Der Vortrag war von Verständnis und musikalischem Geschmac beherrscht. Im ersten Theile verfiel allerdings Herr Martut in den Fehler, die trübe Dämmerstimmung und die weiche Atmosphäre durch allzu süßes lyrisches Säuseln im Pianissimo noch zu steigern. Das natürliche Gefühl leitete ihn dann rasch auf den richtigen Weg, die Reflexion trat in den Hintergrund, und warmes Leben quoll aus seinem Sange.

Frau Kulp's Führer sang mit bewährter musikalischer Routine die kurze, aber heikle Partie der ersten Sopranstimme im I. Theile. Die Sopranstimme bei den reizvollen Duetten im II. Theile sang Fräulein

— (Der slovenische Alpenverein) hielt gestern abends im «Narodni Dom» seine diesjährige Generalversammlung ab, welche der Obmann, Herr Professor Franz Drožen, mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Der Obmann constatierte das erfolgreiche Wirken des Vereines, dem Ende des vergangenen Jahres 1333 Mitglieder angehörten. Die czechische Filiale hat ihre Hütte auf kärntnischem Boden fertig gestellt; auch die seitens der Fionzer Filiale in Angriff genommene Hütte auf dem Krn steht bis auf die innere Einrichtung fertig da und dürfte im Juli eröffnet werden. Herr Professor Drožen sprach jenen Factoren, welche den Verein durch Subventionen unterstützt hatten, und zwar dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, dem kranischen Landtage, dem Laibacher Gemeinderathe, einigen Vorschusscassen usw., seinen Dank aus, widmete den verstorbenen Mitgliedern einen warmen Nachruf und theilte endlich mit, daß der Verein im laufenden Jahre einen Aussichtsturm in Artviže (Stirien) und einen solchen auf dem Javornik zu errichten beabsichtige und auch einen Baugrund auf der Golica behufs seinerzeitiger Errichtung einer Schutzhütte käuflich erworben habe. — Hierauf erstattete der Vereinssecretär, Herr Hauptmann, den Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1900. (Wir kommen auf denselben noch zurück.)

— Dem Berichte des Vereinscaffiers, Herrn Dgo-relec, ist Folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen des Centralvereines betragen 7424 K 19 h, die Ausgaben 7057 K 93 h, daher resultiert ein Cassarest von 366 K 36 h. Der Voranschlag für das Jahr 1901 gestaltet sich wie folgt: Einnahmen 6220 K, Ausgaben 9291 K 90, h daher ein Abgang von 3071 K 90 h, welcher durch außerordentliche Einnahmen und durch Aufnahme eines Darlehens gedeckt werden soll. Der Gesamtrechnungsabschluss weist an Einnahmen 22.845 K 21 h, an Ausgaben 21.766 K 81 h auf; das Vereinsvermögen beträgt also 1078 K 40 h. Die Activa belaufen sich auf 62.642 K 61 h, die Passiva auf 20.240 K 51 h; daraus resultiert ein Vermögensstand von 42.402 K 10 h. — Sodann wurde an Stelle des ausgetretenen Ausschussmitgliedes Herrn Mandelj per acclamationem Herr Advocat Dr. Franz Tominek in den Ausschuss entsendet, ferner wurden die Mitglieder der czechischen Filiale, die Herren: Universitätsprofessor M. U. Dr. Karl Chodounsky, Landesrath Dr. Bohuslav Franta, Landesrath Leopold Mareš, Advocat Dr. Stanislaus Prachensky und Frau Anna Prachenská zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Nach einem längeren Referate des Herrn Dr. Foerster über Aenderung einiger Bestimmungen der Vereinsstatuten wurde dieselbe genehmigt. Endlich gelangte nach lebhafter Debatte folgende Resolution des Herrn Commissärs Ritter von Bleiweis zur Annahme: Der Ausschuss wird beauftragt, entweder selbst oder durch einen ad hoc-Ausschuss vermehrt geeignete Schritte zu thun, damit noch heuer, Ende August, eine Gesellschaftsreise nach Dalmatien, mit welcher ein Besuch von Montenegro und die Rückreise durch Bosnien und die Hercegovina zu verbinden wäre, arrangiert werden würde.

— (Vortragsabend und Ausstellung von Amateur-Photographien.) Der slovenische Alpenverein veranstaltet Montag, den 18. d. M., um 8 Uhr abends einen Unterhaltungsabend, an welchem Herr Dr. V. Foerster den Vortrag über seine Reise durch die Schweiz fortsetzen wird. Dem Vortrage schließt sich eine Ausstellung von Aufnahmen der Section der Vereins-Amateurphotographen an. Vortrag und Ausstellung finden im «Narodni Dom», ebenerdig rechts statt. Damit die ausgestellten Aufnahmen — über hundert an der Zahl — auch tagsüber besichtigt werden können, wird die Ausstellung im gleichen Locale auch Dienstag, den 19. d. M., offen bleiben. Eintritt für jedermann frei.

— (Eine neue Zeitschrift.) Soeben ist uns die erste Nummer der Zeitschrift «Jednakopravnost», herausgegeben vom gleichnamigen politischen Vereine in Idria, gedruckt bei Gabrčič in Görz, zugekommen. Das Blatt wird bis zum 1. Juli d. J. jeden dritten und in der Folge jeden zweiten Donnerstag erscheinen. Abonnementsbetrag für Idria 1.50 K, außerhalb Idria 2 K.

* (Canaleinsturz.) Heute früh erfolgte in der Franciscanergasse ein Canaleinsturz. Das Verkehrshindernis wurde sogleich behoben.

* (Desertiert.) Der Infanterist des l. u. l. 27. Infanterie-Regiments Anton Verhegger entfernte sich gestern eigenmächtig aus der Kaserne und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er dürfte sich nach Steiermark begeben haben.

— (Blutschnee.) Die «Klagenfurter Zeitung» meldet: Von ernster, wissenschaftlicher Seite wurde auszurechnen versucht, wie groß die Menge und das Gewicht jenes afrikanischen Wüstenstaubes beiläufig sein könnte, der am 11. d. M. in ganz Kärnten mit Schnee vermischt niedergegangen war. Die Rechnung ergab, daß die Sahara etwa 98 Waggonladungen ihres Wüstenstaubes an Kärnten abgeliefert hätte.

— (Thierquälerei.) Man schreibt uns aus Radmannsdorf: Bei einem hiesigen Besitzer liegt seit zwei Tagen ein Pferd im Berenden; es wurde einfach aus dem Stalle auf den Misthaufen geworfen. Statt

nun das Thier von seinen Leiden zu erlösen, ersinnen die Söhne des Besitzers noch neue Martern: Sie quälen es mit Schlägen, Tritten und Stichen (sogar in die Augen) und finden Vergnügen, wenn es vor Schmerz mühsam den Kopf hebt, um sogleich wieder niederzusenken.

— (Ein Blumen- und Confetti-Corso) findet morgen um 3 Uhr nachmittags in Abbazia statt. Nach demselben große Coriandoli-Schlacht vor dem Café Quarnero.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. März (vierter Fastensonntag), Hochamt um 10 Uhr: Messe mit Orgel von Karl Santner, Graduale und Tractus von A. Foerster, Offertorium von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. März, um 9 Uhr Hochamt: «Missa duodecima» in F-dur von Michael Haller, Graduale und Tractus «Lactatus sum» von Anton Foerster, Offertorium «Laudate Dominum» von J. Gr. Jangl.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Selten hat die Ausführung einer neuen Komödie ein so weitgehendes Interesse hervorgerufen wie die von Otto Ernst's «Flachsmann als Erzieher». Mit einer Spannung, wie sie in den letzten Jahren nur einige wenigemale geherrscht, wartete alles auf das künstlerische Ereignis; in seltener Einmütigkeit hatten die Zeitungen in die Reclametrommel gestoßen. Daß das Stück und die Aufführung diese Reclame glücklich überstanden haben, bedeutet in der That einen großen Erfolg und zeugt von dem Werte der Dichtung. Wir haben uns herzlich über den ehrlichen Erfolg gefreut, den die socialkritischen Komödien, die in den letzten Monaten hier zur Aufführung gelangten, errangen; eines der stärksten Erfolge erfreute sich zweifellos Dreyers «Probecandidat», und wir haben die volle Berechtigung dieses Erfolges seinerzeit dargelegt, denn der Kampf gegen Niedrigkeit, Niedertracht, Heuchelei und Mäckerthum wird jederzeit sympathische Saiten erklingen lassen. Nicht anders ergeht es uns angesichts der Komödie «Flachsmann als Erzieher». Die Licht- und Schattenseiten der Schule sind in Einzelzügen packend geschildert. In edlem Zorne tritt der Dichter als Streiter für die Wahrheit auf, wobei er allerdings sehr häufig zum Satyriker wird, dem zum Glücke der Humor nicht fehlt. Er nimmt mit dem Gefühle, was mit dem Verstande, mit dem Verstande, was mit dem Verstande aufzufassen ist. Die Schwächen des Stückes liegen hauptsächlich in der Uebertreibung, in der Sucht, den Bösewicht so schwarz, den Braven so gut als möglich zu malen. Lessings Minna spricht zu ihrer Zofe: «Mädchen, du verstehst dich so trefflich auf die guten Menschen, aber wann willst du die schlechten ertragen lernen? Und sie sind doch auch Menschen, und öfters bei weitem so schlechte Menschen nicht, als sie scheinen. Man muß ihre guten Seiten nur auffuchen!» Gerechtigkeit und Mitleid, das sind die Bannerworte — doch wo finden wir in Flachsmann als Erzieher Mitleid? «Das Laster hat eine Rückseite, die sehr stark der Tugend ähnelt», sagt Strindberg, und das Laster Flachsmanns wirkt in seiner ausschweifenden Schilderung eigentlich nur von des Mitleids Gnaden, um die Vortrefflichkeit des Herrn Flemming immer höher zu schrauben. Das Richteramt bleibt dem Betrachter, sagen die naturalistischen Dichter, und Otto Ernst beweist eben dadurch, daß er selbst unbarmherzig das Richteramt übt, daß wie weit ab seine Komödie von der realistischen Richtung liegt. Es ist ein gutes, wirksames, von gesundem Humor durchtränktes Theaterstück, das seines Erfolges sicher ist. Demgegenüber hat die Kritik achselzuckend zu schweigen und mit den Fröhlichen in den Beifall einzustimmen. — Die Darstellung war lobenswert; Herr Sodek gab den Flachsmann mit ernster, komisch-wirkender Würde; vielleicht gestaltete er den Bösewicht in zu sympathischen Zügen und zu dramatischer Auffassung, denn man fühlte nach seiner Entlarvung so etwas wie Mitleid mit ihm. Den idealistischen Flemming gab Herr Kühne mit sympathischer Frische und in männlich-freiem Tone. Liebenswürdig gestaltete Fräulein Seyffert die verlebte Lehrerin, unheimlich schurkisch Herr Aman den Schleicher Diener. Die köstliche Figur des schneidigen Regierungsschulrathes wurde durch Herrn Weißmüller, der sich auch um die Regie verdient machte, trefflich charakterisiert. In den anderen Rollen machten sich die Herren Schiller, Baumann, Stöger, Aman, Pistol, Braun und Fräulein Burg um die Vorstellung verdient. — Fräulein Marie Schleinzer, die rühmlich bekannte gewesene erste Mimikerin der Hofoper in Wien, begann gestern ein auf zwei Abende beschränktes Gastspiel in einer ihrer Virtuosen-Glanzrollen: «Yelva, die russische Waise.» Scribe hat in dem Stücke in der Person der stummen Yelva eine alte dramatische Gattung in origineller Weise neu belebt, denn wir sehen eine dem modernen Bedürfnisse angepaßte Pantomime, verkörpert durch eine einzelne Person inmitten eines straff-gepannten

Dramas, dessen mit Haaren herbeigezogene Handlung allerdings nur als Mittel dem Zwecke dient. Virtuosenstücke nennt man derlei Komödien, und nur hervorragende Künstler vermögen für dieselben das Interesse wach zu halten. Das gelang nun gestern Fräulein Schleinzer in überwältigender Weise und mit durchgreifendem Erfolge. Die Künstlerin, eine schlanke schöne Erscheinung mit interessantem Gesichte, in dem die Augen wasserige Lichter und Leuchten der Seele sind, hat ihren Körper ganz ihrem Willen unterworfen; er gehorcht ihr, ohne daß ein Zwang sichtbar wäre. Die mannigfaltigsten Geberden stellen sich je nach der Situation wie von selbst ein; ihre Miene wechselt bei den leisesten Nuancen; sie charakterisiert mit der Blicke, mit dem Gang, mit den Fingern, die letzten Feinheiten physiologischer Entwicklung brüct sie mit dem Auge aus; der ganze Körper, gelöst in seinen Gelenken, bewegt sich mit lebendiger Freiheit. Was die Geberdensprache ausdrücken kann: Freude und Leid, Liebe und Haß kommt überwältigend zum Ausdruck; jede Geste, jede Bewegung durchdringt Intelligenz, und selbst in den leidenschaftlichsten Momenten überschreiten die Bewegungen der Künstlerin nie die Grenzen der Schönheit. Das Publicum wurde durch die hinreißende Leistung der Künstlerin zu Beifallsstürmen begeistert; ungezählten Hervorrufen mußte Fräulein Schleinzer Folge leisten. An unseren tüchtigen Künstlern, den Herren Kühne, Aman und Schiller sowie den Damen Burg, Stein und Seyffert fand die Schauspieler-Gastin die beste Unterstützung. — Dem Schauspiel folgte die reizende Operette «Flotte Bursche», von Supplé, der das Publicum natürlich ein abgeschwächtes Interesse entgegenbrachte, obgleich die trefflichen Leistungen der Damen Wolf-Seleky, Mittel-Sitta und Gerich sowie der Herren Schiller, der als Geyer ein Cabinetstück bot, und Rochell, der vollsten Beachtung und Anerkennung würdig waren. An Schatten fehlte es bei so vielem Lichte nicht, es war nämlich das erstemal, daß wir einen Wächter Fleck antrafen, der seiner so dankbaren Rolle nicht mächtig war und u. a. die köstliche Erzählung von den hartgepönten Manichäern gründlich verstaute. Das Kunststück brachte gestern Herr Pistol auf. Das Theater war ausgezeichnet besucht.

— (Aus der deutschen Theaterlangst.) Morgen nachmittags gelangt die Ausstattungsoperette «Die Geisha» bei ermäßigten Preisen zur Aufführung. Es ist dies die letzte Nachmittagsvorstellung. Am Abend wird die Operette «Die Landstreicher» zum fünftenmale gegeben werden. Montag findet das Abschiedsgastspiel der ersten Mimikerin der Wiener k. k. Hofoper, Marie Schleinzer, statt. Die Künstlerin, welche sich hier zum erstenmale in einer Sprechrolle versucht, spielt die Claire in Ohnets «Hüttenbesitzer». Für das Gastspiel ist schon heute der größte Theil der Parterplätze vergriffen. — Spielplan für die folgenden Tage: Mittwoch «Flachsmann als Erzieher». Donnerstag «Donna Juana». Samstag «Der lustige Krieg» (Benefiz Rochell).

— (Concert Grünfeld.) Wir verweisen nochmals auf das morgen nachmittags in der Tonhalle stattfindende Concert des Sopranisten A. Grünfeld. Grünfelds Reise durch österreichische Städte gleich bisher einem Triumphzuge. Es ist nur zu wünschen, daß das Laibacher Publicum dem Künstler in einem gefüllten Saale einen herzlichen Empfang bereitet.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die Wahl der Quotendeputation vor und setzte die erste Lesung der Investitionsvorlage fort. Die Investitionsvorlage wird dem Eisenbahnausschusse zugewiesen. An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Schöiswohl, Biankini, Morjan und Gaud, Kollischer, Wenzel Gruby und Chiari. Generalredner contra Raizl, pro Döbernig. Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Handelsminister eine Reihe von Interpellationen und erklärte, betreffend den Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb, daß das Handelsministerium einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf bereits fertiggestellt habe, und es bilde dieser nunmehr einen Gegenstand der Berathung mit den anderen Ministerien. Betreffend die Lage der Postexpeditoren erachte die Regierung eine zweckentsprechende Lösung der Postexpeditorenfrage als nothwendig und dringend. Für die länger als ein Jahr dienenden Post- und Telegraphen-Manipulantinnen stehe eine mäßige Bezahlungserhöhung in Aussicht. — Nächste Sitzung morgen.

Parlamentarisches.

Wien, 16. März. Der «Slavischen Correspondenz» zufolge versammelten sich gestern beim Ministerpräsidenten Vertreter sämtlicher Parteien der Rechten, der Mittelpartei und des italienischen Clubs. Das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses

wurde durch Aufnahme von Anträgen, betreffend die Aufhebung der Weinzollclausel und die Erhöhung des Zolles auf italienische Weine, erweitert. — Es wird mitgeteilt, dass sich die Session vor Ostern bis 29. März ausdehnen werde; der Reichsrath dürfte nach Ostern am 18. April wieder zusammentreten.

Aus Südafrika.

London, 15. März. Der „Times“ wird aus Pretoria von gestern gemeldet: Dewet hat mit einem kleinen Gefolge den Senegal erreicht. Er nähert sich einer Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitkräfte zugehen kann. Dewet scheint die Absicht zu hegen, eine der räuberischen Banden, von denen die nordwestlich von Sigsburg gelegenen Dörfer nicht ganz frei wären, aufzunehmen.

London, 15. März. Eine Depesche Kitcheners vom 14. März aus Pretoria meldet: General French berichtet in Ergänzung der früheren Meldungen, dass noch 46 Buren theils getödtet, theils verwundet, 146 gefangen wurden oder sich ergaben. Erbeutet wurden noch: 200 Gewehre, 3700 Patronen, 2400 Pferde, 120 Maulesel, 2500 Stück Vieh, 500 Wagen. Es herrscht noch Regenwetter, wodurch der Vormarsch der Truppenabtheilungen verzögert wird.

Capstadt, 15. März. Da die Buren die Telegraphendrähte abgeschnitten haben, ist die Verbindung mit dem Osten der Colonien und Natal unterbrochen.

Die Vorgänge in China.

Frankfurt am Main, 15. März. Ein Newyorker Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ besagt, dass einer Meldung des „Sun“ zufolge Li-Sung-Tschang in der Wandschurenfrage nachgebe.

Wien, 15. März. Seine Majestät der Kaiser ist abends aus Ballsee hier eingetroffen.

Petersburg, 15. März. Unterrichtsminister Bogolepoff ist heute nachmittags gestorben.

Angelommene Fremde.

Hotel Grazer.

Am 15. März. Deggenghi, Kfm.; Globocnik, Privat; Schurgast, Spieler, Pöck, Kfste.; Kofu, Straßer; Meisler, Wien. — Knafel, Bestzer, Willach. — Birja, Privat; Kfsm., Gbüz. — Schenz, Privat, Gurkfeld. — Orsel, Privat, Rabmannsdorf. — Panluzza, Privat, Udine. — Zatin, Fleischhauer; Urfich, Damarchi, Kfste.; Svoboda, Beamter, Trieste. — Spiger, Kfm., Graz. — Artel, Professor, Klagenfurt. — Waltes, Beamter, Unterdrauburg. — Kolaritsch, Kfm., Marburg. — Giesler, Kfm., Budapest. — Frischenschlager, Kfm., Bozen. — Berghaus, Privat, Birkendorf. — Peri, Kfm., Rovigno. — Barock, Bäckermeister, Willach.

Hotel Stadt Wien.

Am 15. März. Sparwisk, Privat, Gottschee. — Zermann, Kaufmannsgattin, Wolfsberg. — Hummel, k. k. Oberpostcommissär; Lavric, Herrfeld, Ballner, Trieste. — Freß, Bahninspector; Aren, Ivanovic, Berger, Braun, Schacherl, Gluck, Reingruber, Flandraf, Kfm., Keszly (Böhmen). — Familie Buzel, Privat, Prag. — Croce, Dosi, Kfste., Trient. — John, Schnitzer, Reisende, Brunn. — Blühweiss, Pollat, Kfste., Graz. — Just, Ladstätter, Kfste., Kamenizel, Kohn, Chervinta, Kfste., Budapest. — Dgorevc, Anzger, Reisende, Gili. — Cheite, Svejda, Reisende, Lins.

Verstorbene.

Am 14. März. Margareta Blazel, Aufseherwitwe, 69 J., Karlsbaderstraße 7, Magentrebs. — Francisca Bajc, Arbeiterin, 20 J., Karolinegrund 11, Lungentuberculose.

Im Siechenhause.

Am 14. März. Anton Zerovšek, Bäcker, 65 J., Marasmus.

Landestheater in Laibach.

99. Vorstellung. Sonntag, den 17. März Unger. Tag. Nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen

Die Geisha

Operette in zwei Acten von Sidney Jones. Gerader Tag.

Abends halb 8 Uhr: Die Landstreicher.

Operette in zwei Acten und einem Vorspiel von V. Krenn und C. Lindau. — Musik von C. M. Ziehrer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 15. 2 u. N., 16. 7 u. N., 17. 7 u. N.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Schwarze Seidenstoffe
Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwaren-Fabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, Mariahilferstr. 76. (4228) 52-22

Josef Perhauz
in Laibach, Wienerstrasse 6
k. k. concessioniertes
Realitäten-Verkehrs-Bureau
empfiehlt sich (966) 6-1
zur Durchführung von An- und Verkäufen von Herrschaften, landtäflichen Gütern, Fabriks-Etablissements, Stadt-, Zins- und Familienhäusern, Villen sowie Realitäten jeder Art.
Dortselbst befindet sich auch das concessionierte Informations-Bureau.

Für Bauten, Baumeister, Hauseigentümer. Mauerpanzerfarbe, deren Farbentöne sind unveränderlich, halt- und lichtbeständig, wetterfest, blättern nicht ab, und sind so leicht verwendbar, daß jedermann den Facade-Anstrich bewerkstelligen kann. Alleinverkauf für Krain bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Muster auf Verlangen gratis.** Nach auswärtig mit Nachnahme. (918) 11-1

Seinen Weltruf verdankt das **Franz Josef-Bitterwasser** der ausgezeichneten Qualität, wodurch nunmehr dasselbe in beiden Hemisphären, selbst in den kleinsten Plätzen, vorrätig und erhältlich ist. Als Normaldosis genügt davon ein Weinglas voll, des Morgens nüchtern genommen. (135c) 3-1

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidendank-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung unwiderruflich am 23sten März 1901 stattfindet. (627a)

Jede Hausfrau verlange im eigenen Interesse von der weltbekanntesten Kaffeevesand-Firma **Ettlinger & Co.** in Hamburg eine Preisliste und beziehe nur dort ihren Bedarf, da diese Firma bei billigsten Preisen garantiert beste Ware liefert. (Siehe heutiges Inserat.) 834a

Die **physikalisch-diätetische Curanstalt Bad Topolschitz** erfreut sich mit Recht einer von Jahr zu Jahr steigenden Beliebtheit. Der Grund dafür liegt einmal in der selten schönen und idyllischen Lage des Curortes inmitten ausgedehnter Nadelholzwälder, dann aber auch nicht minder in der Thatfache, daß der gegenwärtige Besitzer und Leiter der Anstalt, welcher als Chefarzt des Sanatoriums Fürstenhof und der A. Rittschischen Naturheilstalt Wallnerbrunn in Belledes Gelegenheit hatte, die hierfür nöthigen Erfahrungen zu sammeln — alles anbietet und keine Kosten scheut, um etwas, den bestgeleiteten deutschen Naturheilstaltsten durchaus Gleichwertiges zu bieten. Wer sich für diese Art der Behandlung, welche oft geradezu staunenswerte Erfolge hat, interessiert, sei hiermit auf die Annonce in diesem Blatte verwiesen. 961a

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft. Attest Wien, 3. Juli 1887.
Sarg's Kalodont
(4719) unentbehrliche 10-4
ZAHN-CRÈME
Ein gutes Zahnputzmittel darf keine grobkörnigen Bestandtheile enthalten, die zwischen den Zähnen knirschen und das Email zerkratzen, was bei vielen Zahnpulvern der Fall ist. Zur rationellen Pflege der Zähne hat sich das seit Jahren mit großem Erfolge eingeführte Kalodont bestens bewährt, welches die Zähne (ohne jede Schädigung) rein, weiß und gesund erhält.

Laibacher deutscher Turnverein.
Gut  Heil!
Samstag, den 16. März 1901, abends 9 Uhr
in der Casino-Glashalle
Josefi-Kneipe
wozu insbesondere alle das Namensfest feiernden Vereinsmitglieder eingeladen werden.
(911) 2-2 **Der Kneipwart.**

Flaschenbier
aus dem **Brauhaus Perles.**
Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen **fl. 2.-**
Bestellungen und Einzelverkauf: (473) 6
Preßerengasse 7 im Vorhaus.

Minimally Goldmark (9351) 118-90

Lattermannsallee.
Neu! Neu!
Zum erstenmale in Laibach.
Die **elektrische Grottenbahn** (954) 3-2
Sensationellstes Unternehmen dieser Art.
Elektrischer Antrieb.
Feenhafte Beleuchtung durch 700 Glühlampen und 8 Bogenlampen.

Medicinal-Cognac.
LA SALAMANDRE Capital 4.000.000 Francs.
Reines Weindestillat. TRADE MARK
Société Propriétaires Vinicoles de Cognac (Gesellschaft der Vereinigten Weingutbesitzer in Cognac).
Direction: **J. G. Monnet & Co.**, Cognac. Gegründet 1838.
Hauptdepôt bei **C. Trau**, k. u. k. Hof-Thee- und Rum-Handlung, Wien I., Wollzeile 1. (37) 13-11
Zu beziehen durch alle besseren Spezerei- und Delicatessen-Handlungen.

Echter, schmackhafter Leberthran à 70 h und à 1 K
Tannen-Franzbrantwein à 1 K
Pulcherincream macht die Haut glatt, rein, schön und fein, à 1 K, Probefl. à 20 h
Zu kaufen oder per Post zu bestellen:
Adler-Apotheke, Laibach
beim Erzeuger **Mr. Ph. Mardetschlaeger, Apotheker u. Chemiker**
Menthol-Zahnpulver in Blechsachteln à 60 h, macht die Zähne schön und weiß, benimmt den üblen Geruch früh, nach dem Speisensetzen und Rantchen. Enthält die Zähne genau (wie ausgegibt) à 1 K.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
als Heilquelle seit hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (38) 3
Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Niederlage bei Herrn **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 15. März 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Gemeine Staatsf. u. d. d. d.', 'Bau Staat zur Zahlung', 'Handbriefe etc.', 'Actien', and 'Diversen Lose'. Each entry includes a name and numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located in Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and insurance services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 63. Samstag den 16. März 1901.

(850) 3-3 Nr. 257. Concursauschreibung. An der zweiclassigen Volksschule in Tomischitz ist die Stelle des Oberlehrers mit den gesetzlichen Bezügen neu zu besetzen.

(841) 3-3 J. 223 B. Sch. R. Rundmachung. Minuendo-Vicitation. Für die Vergebung des Baues einer vierclassigen Volksschule in St. Barthlmä bei Landstrah findet am 27. März d. J., um 10 Uhr vormittags, eine Minuendo-Vicitation und Offertverhandlung im Amtlocale der k. l. Bezirkshauptmannschaft Gurksfeld statt.

(886) 3-3 J. 103 B. Sch. R. Concurs-Auschreibung. Die erledigte Stelle des Lehrers und Leiters an der einclassigen Volksschule in Radomle mit den gesetzlich normierten Bezügen ist definitiv, eventuell provisorisch wieder zu besetzen.

(963) 3-1 Concurs-Auschreibung. Im Landespitale zu Laibach gelangt eine Secundararztesstelle mit dem Adjutum jährlicher 1200 K auf die Dauer von zwei Jahren zur Vergebung.

Physikalisch-diätetische Cur-Anstalt Bad Topolschitz. (Post Schönstein nächst Gills in Steiermark, Oesterreich). Modernst eingerichtet. Herrliche Lage. Billige Preise. INDICATION: Alle chronischen Leiden, langwierige Reconvalensenz und Schwächezustände jeder Art.

Gasthaus sammt Sägewerk ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in Saverstnik, eine halbe Stunde Gehweges von Littai, eine Viertelstunde von St. Martin, in schönster Lage.

Schlesische Leinwand. 1 Stück 1/4 breit, 20 Meter lang, Gebirgsleinwand fl. 2-80, Bauernleinwand fl. 3-10, Kraftleinwand fl. 3-70, Hausleinwand fl. 4-80, Flachleinwand fl. 6-70, Oxford oder Bettzeug fl. 4-40, Bettücher fl. 4-20.

Restaurations-Pacht. Verlässlicher, cautionsfähiger Wirt oder auch geschäftskundige Witwe, wird zur Uebernahme der eingerichteten Restauration eines kleinen Bades in Krain gesucht.

Schön möbliertes Monatzzimmer mit separatem Eingange, ist Krakauerdamm Nr. 4, im I. Stock, sofort zu vergeben.

An der Bäckerstrasse (Pekarska oesta) ist ein neues Haus mit einem 300 Klafter großen Grundstück unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.

G. FLUX Herrengasse Nr. 6 Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau sucht dringend tüchtigen Billardmarqueur für ein Café ersten Ranges in Agram.

Tischtücher, Servietten, Tulet, Gradl, Handtücher und Taschentücher. Für gute Waren und richtiges Maß wird garantiert. Muster franco und gratis. Versandt gegen Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal, Oesterr.-Schlesien.